

Mittelalterliche Handschriften

Mit Bildern Geschichte schreiben

Mittelalterliche Handschriften enthalten zahlreiche Bilder. Sie treten mit dem Text in eine Wechselwirkung, bieten vielfach darüber hinausweisende Botschaften, akzentuieren die Aussage oder interpretieren sie sogar. Der „Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters“ macht der Forschung diese Informationen für eine Fülle unterschiedlichster Fragestellungen zugänglich. Ein besonderes Beispiel sind die illustrierten Schweizer Chroniken des 15. und 16. Jahrhunderts, die jüngst bearbeitet wurden.

VON KRISTINA DOMANSKI



Abb. 1: Dynamik des Kampfes:
Die „Berner Chronik“ von Diebold Schilling zieht verschiedene Schlachtenszenen in einer Ab-bildung zusammen.

DIE „SCHWEIZER Bilderchroniken“ des 15. und 16. Jahrhunderts stellen einen Höhepunkt spätmittelalterlicher Geschichtsschreibung dar; sie berichten ausführlich über die fulminanten militärischen Erfolge der Eidgenossen – etwa gegen die Habsburger Herrschaft oder den burgundischen Herzog. In den umfangreichen Kodizes zeugt eine in diesem Genre beispiellose Fülle von Bildern vom erwachenden Selbstbewusstsein und den Machtansprüchen der städtischen Führungsschichten. Diese Gruppe bildet daher einen besonderen Schwerpunkt der Dokumentation mittelalterlicher Chronistik in deutschsprachigen bebilderten Handschriften, die mit der jüngst erschienenen fünften Lieferung des Bandes 3 des „Katalogs der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters“ (KdIH) abgeschlossen wurde. Im Einzelnen handelt es sich bei den Werken um:

1. die gemeinsam von den Berner Ratsherren Heinrich Dittlinger und Bendicht Tschachtlan 1470/71 verfasste „Berner Chronik“ mit 555 Blättern und 230 kolorierten Federzeichnungen, die auf der Grundlage früherer chronikalischer Werke die Geschichte der 1191 gegründeten Stadt bis in ihre Gegenwart enthält (Zürich, ZB, Ms. A 120);
2. die dreibändige, zwischen 1474 und 1483 entstandene „Berner Chronik“ Diebold Schillings mit ihren 889 Blättern und 612 kolorierten Federzeichnungen, die den Text der Vorgänger um eine Schilderung der 1477 mit dem Tod Karls des Kühnen siegreich beendeten Burgunderkriege erweitert (Bern, BB, Mss. h.h. I. 1-3);
3. die nach ihrem Aufbewahrungsort, dem Schloss Spiez, benannte „Spiezer Chronik“, eine Bearbeitung der „Berner Chronik“ Diebold Schillings, die Rudolf von Erlach, ehemaliger Berner Bürgermeister, 1484 in Auftrag gab, mit 411 Blättern und 339 kolorierten Federzeichnungen (Bern, BB, Mss. h.h. I. 16);

4. Diebold Schillings „Große Burgunderchronik“ von 1480/84, eine umfangreiche Beschreibung der Burgunderkriege, deren 562 Blätter mit 198 kolorierten Federzeichnungen ausgestattet sind (Zürich, ZB, Ms. A 5);
5. die zwischen 1511 und 1513 von Diebold Schilling d. J., dem Neffen des gleichnamigen Berner Stadtschreibers, angefertigte „Schweizer Chronik“, im Wesentlichen eine Geschichte der Stadt Luzern von der Gründung im Jahr 503 bis 1509 mit 324 Blättern und 443 Deckfarbenillustrationen (Luzern, ZHB, S 23) sowie
6. Werner Schodolers zwischen 1510 und 1532 entstandene, dreibändige „Eidgenössische Bilderchronik“ mit insgesamt 745 Blättern und 326 ausgeführten Illustrationen, die nach dem Vorbild der „Berner Chronik“ Diebold Schillings die Geschichte Zürichs von den sagenhaften Anfängen bis zum Jahr 1525 umfasst (Bd. 1: Überlingen, Leopold-Sophien-Bibliothek, Ms. 62, Bd. 2: Bremgarten, Stadtarchiv, Ms. 2, Bd. 3: Aarau, Aargauer Kantonsbibliothek, MsZF 18).

Diese sechs Handschriften bilden dabei gewissermaßen nur die Spitze des Eisbergs, denn zum einen entstand zeitgleich eine ganze Reihe weiterer Geschichtswerke, in illustrierter wie auch nicht illustrierter Form, zum anderen wurden in Anlehnung an die spätmittelalterlichen Vorläufer bis ins 17. Jahrhundert hinein weitere Abschriften angefertigt.

Im „Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters“ werden die Chroniken mit kodikologischen Angaben – etwa Blattzahl, Format und Beschreibstoff – verzeichnet, insbesondere aber werden Kriterien untersucht, die die Bildausstattung betreffen, wie Format und Anordnung der Illustrationen, ihr Bildaufbau und ihre Ausführung sowie schließlich auch die behandelten Bildthemen.

Konzeption und Ausführung der Handschriften

Für ihr Gemeinschaftswerk hatten Heinrich Dittlinger und Bendicht Tschachtlan (1.) unter anderem auch auf eine um 1430 abgefasste Chronik des Berner Stadtschreibers Konrad Justinger zurückgegriffen, die in mehreren Abschriften der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts überliefert ist. In einem der Exemplare (Jena, ThULB, Ms. El. f. 69) legen 265 vom Text ausgesparte Freiräume nahe, dass eine umfangreiche Illustration zwar geplant, aber nicht ausgeführt wurde. Für das Phänomen, dass vorgesehene Bildzyklen nicht, nur teilweise oder in mehreren Etappen zur Ausführung kamen, bietet auch Werner Schodolers dreibändige Chronik (6.) ein Beispiel, denn dort sind die Illustrationen nur im zweiten Band ausgeführt und koloriert worden. Im dritten Band wurden die Federzeichnungen zwar weitgehend fertig gestellt, die farbige Ausarbeitung jedoch unterblieb, im ersten Band hingegen blieben die Bildräume bis auf zwei Ausnahmen ganz leer.

Abb. 2: Kriegsgeräte und Waffentechnik in der „Berner Chronik“ von Heinrich Dittlinger und Bendicht Tschachtlan.

Abb. 3: Kriegsgräuel: Die „Berner Chronik“ von Diebold Schilling zeigt die Folgen für die Zivilbevölkerung.

ABB. ZENTRALBIBLIOTHEK, ZÜRICH, MS. A 120, S. 454; BÜRGERBIBLIOTHEK, BERN, MSS. H.H.1.3, S. 259



Dass nur ein Schreiber wie der Berner Gerichtsschreiber Diebold Schilling oder der Bremgartener Ratsherr und Schultheiß Werner Schodoler den Text herstellte, für die Bildausstattung dagegen mehrere Illustratoren, Zeichner und Koloristen herangezogen wurden, stellt eher die Normalität als die Ausnahme dar. Die ältere Forschung neigte oftmals dazu, im Schreiber zugleich den Illustrator zu vermuten, zumal wenn Ersterer namentlich bekannt war. Doch lässt eine unvoreingenommene Betrachtung der Bildausführung bei allen Chroniken die Beteiligung mehrerer Hände erkennen, seien es verschiedene Mitarbeiter einer Werkstatt oder voneinander unabhängige Künstler.

Für die Bebilderung wurden bevorzugt kolorierte Federzeichnungen verwendet, die in mehreren Arbeitsschritten entstanden. Auf der Grundlage einer mit Silberstift oder dünner Feder angefertigten Skizze, die heute oftmals nur noch an den nicht übermalten, also unvollendeten Stellen sichtbar ist, wurde eine detaillierte Federzeichnung ausgeführt. Auf eine Kolorierung, manchmal in mehreren Etappen mit zunächst lavierendem, dann zunehmend intensiverem Farbauftrag, folgte häufig eine nochmalige Präzisierung der zeichnerischen Details mit Feder und Tinte. Ausgewählte Partien wurden unter Umständen mit intensiven Deckfarben oder gar Pinselgold hervorgehoben. Selbst wenn Format und Bildgestaltung bzw. Bildaufbau beibehalten wurden, um die Einheitlichkeit des Gesamtwerks zu wahren, lässt die zeichnerische Ausführung doch unterschiedliche Zeichenstile erkennen: Gerade Partien scheinbar nebensächlicher Bildelemente, die routinemäßig ausgeführt wurden und wenig inhaltliche Bedeutung besitzen, etwa Gewandfalten oder Bäume im Landschaftshintergrund, dienen dabei als Anhaltspunkte.

Bildthemen: Krieg in allen Facetten

Mit Ausnahme der „Luzerner Chronik“ (5.) zeigen die Bildfolgen in erster Linie kriegerische Auseinandersetzungen in ihren diversen Etappen: vom Auszug bewaffneter Truppen über kleinere Gefechte und große Schlachten bis hin zu Flucht und Kapitulation. Die Illustrationen ziehen dabei oftmals unterschiedliche Kampfszenen zu einer Darstellung



Abb. 4: Dankgebet der Sieger des Laupenkrieges in der „Spiezer Chronik“ des Diebold Schilling.

zusammen, wie dies in den Schlachtendarstellungen des 15. Jahrhunderts verbreitet ist, um Dynamik und Unmittelbarkeit zu erzeugen (Abb. 1).

Bei Belagerungen zur Erstürmung von Burgen und Stadtmauern werden Kriegsmaschinen und Waffentechnik ebenso vorgeführt wie ausgefallene militärische Strategien – etwa ein Überfall aus dem Hinterhalt oder die Errichtung von Hindernissen. Meist sind dabei die Berner bzw. die von Bern angeführten Eidgenossen bei ihren siegreichen Eroberungen zu beobachten, etwa bei der Eroberung von Aarau am 20. April 1415 in der Chronik Heinrich Dittlingers und Bendicht Tschachtlans (Abb. 2). Im Vordergrund bringen einige eidgenössische Soldaten neben dem Zeltlager außer einem Geschütz auch eine Steinschleuder in Stellung, die bereits schwere Beschädigungen in der Stadtmauer hinterlassen hat, wie an einem klaffenden Loch zu erkennen ist. Im Hintergrund ist ein Trupp

Soldaten zu sehen, der versucht, vom Schiff aus über die Stadtmauer zu gelangen. Das Pärchen im Vordergrund hingegen gehört zu jenen genrehaften Szenen, die zuweilen in die Illustrationen eingefügt werden.

Außer dem eigentlichen Kampfgeschehen zeigen die Bilder auch Begleiterscheinungen des Krieges – etwa Beutezüge zur Beschaffung von Proviant, Brandschatzung und Plünderungen (Abb. 3). Den Frevel und die Grausamkeit der Burgunder und ihrer Gefolgsleute während der Burgunderkriege schildert eine Illustration im dritten Band der „Berner Chronik“ Diebold Schillings in komprimierter Form, indem sie die Ermordung zweier Kinder, die Gewalt gegenüber einer Frau und die Schändung der Kirchenschätze – hier mit dem Ausleeren eines Reliquiars – ins Bild setzt.

Selbst wenn die Texte weitgehend unverändert bleiben, können die Bildfolgen an die Vorstellungen der Auftraggeber angepasst werden, wie die im Auftrag des Altschultheißen Rudolf von Erlach angefertigte „Spiezer Chronik“ (3.) zeigt. Im Vergleich zu der für den Berner Rat angefertigten Fassung erhält dort die Bebilderung des für die Familiengeschichte bedeutsamen Laupenkrieges (1339–1340) ein eigenes Titelbild und 39 zusätzliche Illustrationen. Die Serie von fünf ganzseitigen Bildern zur entscheidenden Schlacht bei Wyden schließt zudem mit der Darstellung eines Dankgebetes der Sieger auf dem Schlachtfeld ab (Abb. 4). Inmitten eines Kreises von gefallenen Kämpfern und Reittieren kniet eine Gruppe Gewappneter, die von den Bannern der Truppen überragt wird – außer Bern sind Uri, Schwyz und Solothurn auszumachen. Den vordersten Platz unter ihnen nimmt der Berner Hauptmann Rudolf von Erlach ein, der unschwer an seinem spitzen Hut mit dem Familienwappen zu erkennen ist. Der neue Schwerpunkt der Bildausstattung spiegelt in dieser Handschrift also das Bestreben des Auftraggebers wider, durch die prominente Inszenierung des namensgleichen Vorfahren die Verdienste seiner Familie um das Wohl der Stadt hervorzuheben.

Anspruch und Funktion der Illustrationen

In den „Berner Chroniken“, die Heinrich Dittlinger und Bendicht Tschachtlan, der Berner Rat und Rudolf von Erlach bebildern ließen (1. bis 3.), stellt sich die Geschichte der Stadt in Texten und Bildern in erster Linie als dichte Folge militärischer Eroberungen und Siege dar. Ähnliches gilt auch für die „Große Burgunderchronik“ Diebold Schillings (4.) und das deutlich spätere Werk Werner Schodolers (6.). Die den Werken beigegebenen Illustrationen, mit Hans Wegener treffend als „Ereignisbilder“ bezeichnet, sollen die Wahrhaftigkeit der geschil-

derten Ereignisse verstärken, indem sie zunehmend eine veristische Darstellungsweise anstreben. Zur Charakteristik der Bildgestaltung gehört dementsprechend die Darstellung von Menschen und Tieren in unterschiedlichsten Haltungen und Bewegungen, die es erlaubt, Handlungsabläufe nachzuvollziehen. Perspektivisch angelegte Architekturen und Innenräume, bekannte städtische Bauten wie Stadttore, Brücken oder Rathäuser sowie Landschaften mit atmosphärischer Tiefenwirkung sorgen ebenso für Wirklichkeitsnähe wie die Einbindung von Alltagsszenen oder die direkte Ansprache des Betrachters durch Gestik und Mimik. Diese Suggestion von „Realismus“ wird gepaart mit tradierten ikonographischen Formeln, die Würde, Rechtmäßigkeit und Souveränität anzeigen, etwa Herrscherbilder, Gerichtsszenen oder die Aussendung von Boten.

Bereits das Ausmaß der Bebilderung, bei der jedem Abschnitt ein Bild zugeordnet ist, verdeutlicht, dass die Illustrationen als konstitutiver Bestandteil der Geschichtswerke zu betrachten sind: Die Auftraggeber bedienen sich der Bilder, um die vermittels der Historiographie erhobenen Ansprüche zu bestärken. Die „Berner Chroniken“ und ihre Nachfolger reihen sich damit in eine Entwicklung ein, die bereits einige Jahrzehnte früher an der „Augsburger Chronik“ Sigismund Meisterlins oder in der „Chronik des Konstanzer Konzils“ Ulrich Richentals zu beobachten ist.

In dem jetzt abgeschlossenen Band können dem Kreis illustrierter Chroniken zudem einige bislang wenig bekannte Werke wie etwa Küchlins „Reimchronik vom Herkommen der Stadt Augsburg“, die „Braunschweiger Reimchronik“ oder Johanns von Morschheim „Chronik der französischen Könige“ hinzugefügt werden. Für eine detaillierte Untersuchung dieser Bilderfolgen in ihren diversen Facetten liefert der „Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften“ mit seiner Dokumentation nun neu aufbereitetes Grundlagenmaterial.

DIE AUTORIN

Dr. Kristina Domanski ist freie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters.

Literatur und WWW

Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters, Bd. 3, Lfg. 5, hrsg. v. U. Bodemann, P. Schmidt und Chr. Stöllinger-Löser. 26. Chroniken, bearb. v. U. Bodemann, K. Domanski, P. Schmidt, Chr. Stöllinger-Löser, München 2011, ISBN 978-3-7696-0933-2, 67,50 Euro

www.dlma.badw.de/kdih